



Testbericht – KAHLES HELIA TI 35

Text: Lisa Jensen

Bilder: Lisa Jensen



Im Dezember 2021 brachte die Firma KAHLES zwei Wärmebildkameras auf dem Markt.

Das HELIA TI 35, für ein sicheres Ansprechen mit hoher Detailauflösung bei einem Sehfeld von 19 m auf 100 m und das HELIA TI 25, für ein schnelles Auffinden mit einem 26 m auf 100 m großen Sehfeld.

Mir stellte sich als erstes die Frage:

Hat KAHLES einen Nutzen davongezogen, dass es nun schon einige Wärmebildkameras auf dem Markt gibt und deren Stärken und Schwächen der vielen Funktionen mit in die Entwicklung einbezogen, oder gibt es anfängliche Schwierigkeiten, da es die ersten Wärmebildkameras der Firma sind? Um dies zu beantworten, testete ich ausgiebig das HELIA TI mit der 35 mm großen Blende für 2.500 €, da ich vor allem in dieser Jahreszeit eher im Wald jage und dort nicht so ein großes Sehfeld benötige, wie draußen auf dem Feld.

Die Wärmebildkamera, die mit nur zwei Tasten auskommt, wird in einem weißen Karton geliefert, in dem ein Objektivschutzdeckel, ein Trageriemen mit Schnellverschluss, eine Neopren-Schutzhülle und ein USB-C-Ladekabel inkludiert sind. Zudem bekommt man 3 Jahre Garantie. Beim Öffnen des Kartons fiel mir die tolle Optik der Kamera, mit einem Gewicht von 430 g, direkt ins Auge: schwarz, braun und orange - tolle Farben für die Jagd. Die Optik spielt natürlich nur eine minimale Rolle, aber es ist doch ein i-Tüpfelchen, wenn die Ausrüstung auch noch schön aussieht.

Da noch Schnee lag und die Sauen sehr aktiv waren, wollte ich am Abend natürlich gleich raus, um die Wärmebildkamera zu testen und lud sie mit dem mitgelieferten Kabel auf. Die Wärmebildkamera hat eine Funktionstemperatur von -20 - +50° Celsius. Zum Glück waren es bei mir nur -5° C. Um zu beurteilen, wie intuitiv die Handhabung wirklich ist, beschäftigte ich mich vorab nicht mit den Funktionen, sondern machte nur den Trageriemen und den Objektivdeckel an die Kamera, schnappte mein Gewehr, meinen Hund und fuhr ins Revier.



Da die Sauen immer zwischen 18:30 Uhr und 02:30 Uhr an der Kirtung waren und ich erst um 20:00 Uhr ins Revier kam, hoffte ich, dass sie nicht schon da gewesen waren. Durch den Mond und den Schnee war es recht hell und ich konnte problemlos zur Kanzel laufen - wäre da nur nicht der vereiste Weg. Jeder Schritt hörte sich so an, als würde ich auf Chipstüten laufen. „Hoffentlich stehen sie nicht schon da!“, dachte ich.

Ich schaltete die Kamera an und sah, dass die Kirtung noch unberührt war. Auf der Kanzel angekommen, machte ich es mir in meinem Ansitzsack gemütlich, um in Ruhe die Funktionen der Kamera auszuprobieren. Was mir sofort positiv auffiel, war das schnelle Anschalten der Kamera. Innerhalb zwei Sekunden ist sie betriebsbereit.

Mit dem An- und Ausschaltknopf kann man durch zweisekündiges Drücken zwischen den Farbmodi White Hot, Black Hot und Red Only wechseln. Ich persönlich mag White Hot am liebsten, sodass das Wild im Display Weiß erscheint. Bei Black Hot erscheint es Schwarz und bei Red Only sieht man alles in Rot, warme Farben jedoch in einem helleren Rotton. Mit dem Rädchen, das sich am Okular befindet, kann man die Dioptrien einstellen und vorne am Objektiv die Schärfe.

Oben rechts im Display sieht man den Akkustand der Kamera, der bis zu 8 Stunden hält. Ist die Wärmebildkamera leer, ist sie innerhalb von 2,5 Stunden wieder vollständig aufgeladen. Mit dem anderen Knopf kann man 2- und 4-fach zoomen. Drückt man 2 Sekunden auf diesen Knopf gelangt man in ein Menü, in dem man die Helligkeit und den Kontrast in 5 Stufen einstellen kann.

Außerdem kann man die Flat Field Correction (FFC) auf OFF oder AUTO stellen. Die Flat Field Correction ist die Bildsensorkalibrierung, die die Pixel, die unterschiedlich auf dieselbe Menge Licht reagieren, korrigiert, um die dadurch entstehende Inhomogenität auszugleichen. Durch diese Kalibrierung entsteht ein Klicken, was sich ausstellen lässt, wenn man FFC auf OFF stellt. Wenn man auf Keilerjagd ist, wo man jegliche Geräusche meiden sollte, würde ich FFC auf OFF stellen, ansonsten denke ich nicht, dass das Klicken stört, was sich auch bei meinen Ansitzen erwiesen hat.



Zudem gibt es noch den Punkt AL, wo man den Standby-Modus ein- und ausstellen kann, sodass die Kamera sich bei ON automatisch in den Standby Modus begibt, wenn man die Kamera auf die Seite legt, oder sich um den Hals hängt, sodass sie senkrecht nach oben zeigt. Nimmt man die Kamera in die Hand, schaltet sie sich umgehend wieder an. Ein Vorteil ist, dass durch das eckige Gehäuse die Kamera nicht wegrollen kann, wenn man sie auf die Seite legt. Bei dem letzten Menüpunkt i sieht man die Firmwareversion der Wärmebildkamera.

Nachdem ich alle Funktionen ausprobiert und für mich optimal eingestellt hatte, schenkte ich mir einen warmen Tee ein und hörte nach nur wenigen Minuten die Eulen. Für mich der beste Indikator, wenn es um Sauen geht. Und so sollte es auch sein. Wenige Sekunden später, jedoch ein ganzes Stück links von mir, sah ich, dass einige Sauen in meine Richtung liefen.

Ich stellte die Kamera so ein, dass ich alles scharf sehen konnte und so auch die zwölf Sauen gut ansprechen konnte. Eine dreiviertel Stunde lang bewegten sie sich kaum und ich wurde immer nervöser, denn zum Schießen war es noch viel zu weit. Sie werden doch langsam mal in meine Richtung laufen! Plötzlich liefen sie in einem großen Bogen hinter die Kanzel und bekamen natürlich Wind von mir und liefen davon.

Ich ärgerte mich etwas, blieb aber noch sitzen. Ein wenig später krachte es plötzlich links von mir in der Dichtung. Ich konnte jedoch nichts sehen, war mir aber ziemlich sicher, dass nun doch noch eine Sau kommen wird.



Kurze Zeit darauf kam jedoch nur ein großer Dachs aus der Dickung und hielt sich einige Minuten bei mir auf, den ich mit der Kamera schön beobachten konnte. Danach fuhr ich müde nach Hause.

An einem anderen Tag versuchte ich es an diesem Platz erneut. Es windete, regnete und leicht neblig war es noch dazu. Vier Stunden saß ich dort, jedoch wollte sich nur das Rehwild blicken lassen. So konnte ich jedoch die Kamera auch unter diesen Bedingungen testen und war überrascht, dass man trotz des schlechten Wetters das Wild noch gut erkennen konnte. Auch nach weiteren Ansitzen konnte ich in dieser Testphase meine Truhe leider nicht füllen, jedoch viel Wild beobachten und die Kamera ausgiebig testen.

Meiner Meinung nach hat die Firma KAHLES bei dieser Wärmebildkamera alles richtig gemacht. Mit nur zwei Tasten bekommt man zu dem sehr scharfen Bild und der langen Akkulaufzeit alles, was eine Wärmebildkamera benötigt: Drei verschiedene Farbmodi, einen Zoom, verstellbare Kontraste und Helligkeiten, einen aus- und anschaltbare Standby-Modus und eine Bildsensorkalibrierung.

Mit der Wärmebildkamera kann man nicht filmen oder fotografieren, was ich persönlich nicht vermisste, da ich diese Funktion bei meiner eigenen Wärmebildkamera auch nie benutze und sie ausschließlich zum Auffinden und Beobachten von Wild benötige.